

Nun die Freunde Claudes, die Nebengestalten: Vor allem ein anderer Maler, der den Typus Gervex mit seinen Beziehungen und Aufträgen darstellt — die Begeisterung des Bourgeois. Dann ich als Romanschriftsteller, der das literarische Element vertritt. Ewig nagende Selbstzweifel. Schaffenswut gleich Claude. Beide Freunde, Vertraute von der Schule her.

Auch möchte ich mit einem kleinen Kreise von Malern, einer Clique, das Wesen der „Schulen“ zeigen. Zusammenkunft anfangs im Café. Da ist vor Allem Claude als Haupt und Führer der Schule, dann mein Gervex, der überall seinen Vorteil zu finden weiß und an allem Verrat übt. Dann ein anderer Maler; Erfolg ist ihm versagt; in seiner Verbitterung behauptet er, Claude habe sein Aufkommen verhindert: „Ausgestoßen bleibt, wer mit Claude ist.“ Dann eine Art Valabrègue, der mit ungeheurem, dabei naivem Ehrgeiz ans Werk geht, schließlich aber in nichtigen Bildern sich verzettelt. Ich selbst als Journalist und Romanschriftsteller. Dann Baille, Beamter, der Kunst fremd gegenüberstehend. Er hat in eine reiche, aber angekränkte und vollkommen verbrauchte Bourgeois-Familie geheiratet. Seine Frau gebiert ihm rachitische Kinder. Nun ist sein ganzes Leben ausgefüllt von dem Bestreben, die Kinder am Leben zu erhalten. Er ist sorgenerfüllt und verschlossen; eingefallene Züge; ein verfehltes Leben. Die beiden anderen Maler sind Valabrègue, der immer tiefer sinkt, und Alexis, jedoch sehr verändert, ins Schlechte verzerrt; Schürzenjäger. Immer andere Weiber; eine ganze Reihe einzuführen. Valabrègue will ich eine ständige Freundin geben, mit der ich ihn am Ende vielleicht verheiraten werde. Damit ist wieder eine weibliche Nebengestalt gewonnen.

In einer Figur, gleichgültig ob Maler oder Schriftsteller, will ich einen Künstler zeichnen, der, nachdem er sein Meisterwerk geschaffen, um die Behauptung seiner Stellung kämpft. Noch bitterer, noch grausamer ist dieses Ringen als der Kampf des jungen Künstlers um Geltung. Alle Hoffnungen stehen dem jungen Künstler noch offen. Traumhafte Vorstellungen der Zukunft. Der Andere sieht den Abstieg vor sich, verzweifelt in der Erkenntnis, wieviel er verloren hat. Genau herausarbeiten: Eifersucht (ohne die Note des Bösen) der aufsteigenden Generation, dagegen die qualvolle Hilflosigkeit des Menschen, der Fühlung mit seiner Zeit verloren hat, das verzweifelte Ringen um Neubelebung der schöpferischen Kraft, ein Ringen, in dem alles Frühere vergessen ist, Leistung, Verdienst, Alles, was Anspruch auf Unsterblichkeit gibt. Dieses Bedürfnis, schöpferisch zu wirken, der Kampf um die Schöpfung.